

# 25 Jahre Stiftung Entwicklung und Frieden: Rückschau und Perspektiven in Stichpunkten

## I. Die Gründung 1986

- Die Gründung der Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF) 1986 fiel mit dem Internationalen Jahr des Friedens zusammen – einen passenderen Rahmen hätte es getreu dem Brandt'schen Credo „Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts“ nicht geben können.
- Der Friedensnobelpreisträger Willy Brandt erkannte aber auch frühzeitig die enge Wechselbeziehung zwischen Entwicklung und Frieden. So wird er zitiert mit dem Satz „Entwicklung im weiteren Sinn ist ein anderes Wort für Frieden.“ Zugleich gehörte Willy Brandt zu den ersten und international prägenden Staatsmännern, die erkannten, dass nationale Versuche eines Krisenmanagements angesichts der globalen Dimension der Probleme nicht mehr ausreichen.
- Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass Willy Brandt, als er 1985 für sein Engagement für die Dritte Welt in New York ausgezeichnet wurde, die Initiative zur Gründung der Stiftung Entwicklung und Frieden ergriff. Unter tatkräftiger Mitwirkung des damaligen NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau sowie weiterer anerkannter Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft –genannt seien hier nur Kurt Biedenkopf, Ralf Dahrendorf, Uwe Holtz und Dieter Senghaas – konnte das Vorhaben 1986 realisiert werden.
- Ziel war es, ein unabhängiges und überparteiliches Forum aufzubauen, um dort Ideen und Informationen über globale Zusammenhänge zu entwickeln und die Themenkreise Ost-West und Nord-Süd konstruktiv miteinander zu verbinden. Darauf aufbauend sollte die neue Stiftung dazu beitragen, ein wirksames wirtschaftliches und politisches Handeln zu organisieren, das den Tatsachen der Einen Welt Rechnung trägt. Den eigentlichen Kern des Auftrags der SEF fasste Johannes Rau dementsprechend kurz und knapp mit „Politische Gestaltung in globaler Verantwortung“. Die Stiftung wolle zunächst ein Forum sein für einen vernünftigen Streit aus unterschiedlicher Sicht, dann aber auch die Rolle eines Katalysators übernehmen, um über unterschiedliche Interessen hinweg praktische Schritte zur Lösung globaler Probleme zu ermöglichen, so Rau weiter.
- Die der SEF zugrundeliegende Vision beschrieb der Gründungsvorstand 1986 folgendermaßen: „Uns eint die Vision einer Welt ohne Grenzen und Vorurteile, ohne Hunger und Angst vor Zerstörung. Wir sind uns bewusst, dass diese Vision weder heute noch morgen verwirklicht werden kann. Aber wir wollen uns dafür einsetzen, schrittweise jenem Ziel näher zu kommen. Die Zukunft der Menschheit hängt davon ab, ob wir uns als Weltbürger begreifen und in globaler Verantwortung handeln.“

## II. Die ersten Jahre (1986-1992)

- Die ersten Jahre der SEF waren geprägt durch die persönliche Mitwirkung Willy Brandts, der bis zu seinem Tod im Jahre 1992 als Vorstandsvorsitzender die Stiftungsarbeit unmittelbar mitgestaltete. Seine Stellvertreter waren Kurt H. Biedenkopf und Ralf Dahrendorf. Johannes

Rau übernahm den Vorsitz des Kuratoriums. Der Friedensforscher Dieter Senghaas wurde Vorsitzender des Beirates, den er bis heute leitet.

- Die inhaltliche Grundlage für die Arbeit der Stiftung bildete vor allem der Bericht der von Brandt geleiteten Nord-Süd-Kommission „Das Überleben sichern“ (Brandt-Bericht, 1980). So verwundert es nicht, dass der erste durch die SEF veröffentlichte Buchband 1988 den Titel „Gemeinsam überleben. Wirtschaftliche und politische, ökologische und soziale Ansätze zur Überwindung globaler Probleme“ trug. Brandt zog darin eine düstere Bilanz der 1980er Jahre. Die Nord-Süd-Beziehungen hätten sich in dieser Zeit nicht verbessert, sondern verschlechtert; der Trend zur ungleichmäßigen Entwicklung habe sich verstärkt. Alle Bemühungen um einen konstruktiven Nord-Süd-Dialog seien gescheitert. Schuld daran seien auch die angespannten Ost-West-Beziehungen. Zugleich erkannte Brandt Anzeichen eines Umdenkens in der Gesellschaft; und in der ihm eigenen Weitsicht äußerte er seinen Eindruck, dass die 1990er Jahre zu einem Jahrzehnt der Verhandlungen werden könnten: „Drängende Probleme müssen gemeinsam bewältigt werden, und mehr Entscheidungsträger scheinen bereit zu sein, jene Herausforderungen anzunehmen.“
- Bereits mit dieser ersten größeren Publikation trug die SEF wesentlich dazu bei, inter- und transnationalen Debatten zur globalen Politikgestaltung in die deutsche Fachöffentlichkeit hinein zu transportieren – eine Funktion, die die SEF bis heute beibehalten hat.
- Mit zwei bis heute unvermindert aktuellen Themen beschäftigten sich auch die beiden folgenden Buchbände der SEF mit den Titeln „Die Umwelt bewahren. Die globale Umweltkrise als neue Dimension von Sicherheitspolitik“ (1989) sowie „A New Global Financial Order“ (1990). Weitere prägende Themen der ersten Jahre waren die Rüstungspolitik, ländliche Entwicklung oder die Schuldenkrise in der Dritten Welt.
- Zur wissenschaftlichen Begleitung der SEF und zugleich als eigenständige Forschungseinrichtung wurde 1990 das Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Universität Duisburg (heute Duisburg-Essen) gegründet. Den Kooperationsvertrag unterzeichneten Willy Brandt als Vorstandsvorsitzender der SEF und der damalige Rektor, Prof. Dr. Gernot Born. Bis heute verbindet das INEF Grundlagenforschung mit anwendungsorientierter Forschung und Politikberatung an der Schnittstelle von Entwicklung und Frieden. Seine Direktoren – bis 2006 Franz Nuscheler und seither Tobias Debiel – gehören qua Amt dem Stiftungsvorstand an.
- Nach dem Ende des Kalten Krieges und der Ost-West-Konfrontation 1989/90 hofften viele Menschen darauf, dass eine friedlichere und gerechtere Welt nun erreichbar sei. Auch Willy Brandt sah eine historische Chance. Auf seine Initiative hin fand 1991 in Stockholm ein Treffen unter Leitung des schwedischen Ministerpräsidenten Ingvar Carlsson statt, beim dem ein Dokument mit dem Titel „Gemeinsame Verantwortung in den 90er Jahren: Die Stockholm-Initiative zu globaler Sicherheit und Weltordnung“ verabschiedet (und in deutscher Übersetzung durch die SEF veröffentlicht) wurde. Die hochrangigen Autoren dieses Berichts schlugen unter anderem vor, dass sich die internationale Gemeinschaft dazu verpflichten soll, durch nachhaltige Entwicklung innerhalb von 25 Jahren die extreme Armut zu überwinden. Bis zum Jahr 2000 forderten sie Grundschulbildung für alle, die Senkung der Kindersterblichkeit um mindestens ein Drittel und die Senkung der Müttersterblichkeit um die Hälfte.
- Das Jahr 1991 brachte ein weiteres Highlight der Geschichte der SEF hervor, das seine Strahlkraft bis heute nicht verloren hat, nämlich die erste Ausgabe des heutigen Standardwerks

„Globale Trends. Frieden – Entwicklung – Umwelt“ (damals mit dem Untertitel: Daten zur Weltentwicklung). Dieses von Ingomar Hauchler, damals geschäftsführendes Vorstandsmitglied, konzipierte und über viele Jahre persönlich betreute Werk ist bis heute die Flaggschiff-Publikation der SEF.

### III. Umgründung und Konsolidierungsphase (1993-2000)

- Bereits 1991 hatte sich Berlin als „Willy-Brandt-Stadt“ den Unterstützern der SEF angeschlossen. Mit der Umgründung von einem Verein in eine Stiftung bürgerlichen Rechts 1993 erweiterte sich der Kreis der Stifterländer neben NRW und Berlin um Brandenburg als Partnerland NRWs und mit großem Engagement durch Manfred Stolpe sowie um Sachsen als der „neuen Heimat“ Kurt Biedenkopfs. Mit der Umgründung ging eine Konsolidierung des Sekretariats sowie der Finanzen einher und die in dieser Hinsicht teils turbulenten Anfangsjahre fanden ihren Abschluss. Als neuer Geschäftsführer trug Burkhard Könitzer (verstorben im Februar 2011) entscheidend dazu bei, die Stiftung nicht nur organisatorisch und finanziell zu konsolidieren, sondern den Geist Willy Brandts auch nach dessen Tod 1992 in der Stiftung zu erhalten und die SEF endgültig als Dialogforum für globale Politikgestaltung in Deutschland zu etablieren.
- Brandts Impulse blieben somit auch weiterhin prägend für die Stiftungsarbeit. Eine direkte Folge des Berichts „Gemeinsame Verantwortung in den 90er Jahren“ war die Einsetzung der Commission on Global Governance im Jahr 1992, deren Bericht „Nachbarn in Einer Welt“ die SEF 1995 in deutscher Sprache veröffentlichte. Seither ist das Konzept der Global Governance das prägende Leitmotiv aller Stiftungsaktivitäten. Gemeinsam mit dem INEF trug die SEF entscheidend dazu bei, das Konzept in die politische und politikwissenschaftliche Debatte in Deutschland einzuführen, es weiter zu entwickeln und zu etablieren.
- Thematisch dominierten ab 1993 mehrere große Themenkomplexe die Stiftungsarbeit, darunter Konfliktprävention, regionale Friedenssicherung und Friedenskonsolidierung u.a. mit Teilaspekten wie dem neuen Interventionismus, dem Selbstbestimmungsrecht und dem Minderheitenschutz oder dem Projekt des Internationalen Strafgerichtshofs; das Verhältnis von Menschenrechten, Entwicklung und Kultur; die Reform der Vereinten Nationen und die Rolle Deutschlands dabei sowie die Transformation in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Immer wieder gelang es der SEF dabei, Akzente in der politischen und gesellschaftlichen Debatte zu setzen, u.a. mit Buchbänden zu „Globalisierung aus Frauensicht“, zu „Weltkulturen unter Globalisierungsdruck“ oder zur „Privatisierung der Weltpolitik“.
- 1996 feierte die SEF ihr zehnjähriges Bestehen mit der Festschrift „Entwicklung – Kulturen – Frieden. Visionen für eine neue Weltordnung“, mit einer Veranstaltung „Lässt sich die Welt noch ordnen?“ und einem Symposium „Die Politisierung der Kultur“.
- Ein herausragendes Ereignis für die Stiftung war 1999 die Wahl ihres Kuratoriumsvorsitzenden Johannes Rau zum Bundespräsidenten. Durch sein Wirken als Vorsitzender des Kuratoriums und des Vorstandes hatte Johannes Rau Aufbau und Ziele der SEF gemeinsam mit und über Willy Brandt hinaus wesentlich mitgestaltet.
- Zum 20. Jahrestag der Übergabe des Brandt-Report an den Generalsekretär der Vereinten Nationen zogen am 12. Februar 2000 die Stiftung Entwicklung und Frieden und die Bundes-

kanzler-Willy-Brandt-Stiftung auf einer internationalen Konferenz in Bonn mit 500 Teilnehmern Bilanz: Was ist aus dem Leitbild einer gerechten und friedlichen Entwicklung geworden? Welche neuen Herausforderungen für Entwicklung und Frieden zeichnen sich ab? Wie muss und kann Globalisierung politisch gestaltet werden? Neben drei Bundespräsidenten nahmen an der Veranstaltung auch namhafte ehemalige Weggefährten Brandts wie Gro Harlem Brundtland und Ingvar Carlsson teil. Zur Veranstaltung erschien der Sonderband „Entwicklung und Frieden im 21. Jahrhundert - Zur Wirkungsgeschichte des Brandt-Berichts“, den der damalige Leiter des Instituts für Entwicklung und Frieden, Franz Nuscheler, für die Stiftung herausgab.

#### **IV. Finanzkrise und Neuaufbruch (2001-2010)**

- Zu Beginn des neuen Jahrtausends befand sich die SEF auf einem Höhepunkt ihrer Schaffenskraft. Unter ihrem Geschäftsführer Burkhard Könitzer war es nicht nur gelungen, die Finanzen der SEF zu konsolidieren. Vielmehr trug sein Ansatz, Themen in längerfristigen Projektreihen statt mit Einzelprojekten zu bearbeiten sowie die enge Verzahnung von Publikationen und Veranstaltung die gewünschten Früchte. Seit Mitte der 1990er Jahre hatten sich neben den Globalen Trends die Sammelband-Reihe EINE Welt und die SEF-Policy Papers als Publikationsreihen einen hervorragenden Ruf erarbeitet; im Veranstaltungsbereich kristallisierten sich mit den Potsdamer Frühjahrsgesprächen, dem Berliner Sommerdialog und dem Bonn Symposium drei jährliche internationale Konferenzen heraus, die sich ebenfalls als Formate etabliert hatten. Daneben wurden in Workshop-Reihen innovative Themen bearbeitet.
- Der weiterhin aktuelle Themenbereich der Friedensschaffung und -konsolidierung wurde erweitert um einen der prägenden Problemkomplexe des neuen Jahrtausends, nämlich dem Umgang mit Staatszerfall und (externem) Nation-building. Der Schwerpunkt „Transformation in Mittel-, Ost- und Südosteuropa“ wurde abgelöst durch den Schwerpunkt „Politisches Gestalten im erweiterten Europa“, bei dem insbesondere die europäische Nachbarschaftspolitik im Mittelpunkt stand. Mit Themen wie der Verrechtlichung der internationalen Politik, der Rolle von Unternehmen in der Weltpolitik, der menschlichen Sicherheit oder der Responsibility to Protect gelang es der SEF auch weiterhin, inhaltliche Signale im politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs zu setzen.
- Ab 2003 wurde die Arbeit der SEF jedoch zunehmend gehemmt durch deutlich geringere Erträge aus ihrem Stiftungskapital. Innerhalb von nur drei Jahren halbierten sich die Einnahmen aus dieser wichtigsten Finanzierungsquelle. Ein nicht unwesentlicher Teil der Energie von Vorstand und Geschäftsführung musste im Folgenden darauf verwendet werden, die SEF vor dem finanziellen Ruin zu retten.
- Vor diesem Hintergrund feiert die SEF am 1. Dezember 2006 ihr 20-jähriges Bestehen im Bonner Alten Rathaus. Im Mittelpunkt der Festveranstaltung standen die Reden von Kurt Biedenkopf und Jan Pronk, ebenfalls ein ehemaliger Mitstreiter Brandts. Der Vorsitzende des Beirates, Dieter Senghaas, präsentierte den SEF-Jubiläumsband „Global Governance für Entwicklung und Frieden“, der den Auftakt zu einer erneuten vertieften kritischen Auseinandersetzung der SEF mit dem Konzept der Global Governance bildete, die bis heute andauert.
- Kurz vor der Festveranstaltung hatte ein neuer und erweiterter Vorstand unter dem Vorsitz von Sabine von Schorlemer den seit 1998 amtierenden Dreivorstand unter Volker Kähne

abgelöst. Seine dringlichste Aufgabe bestand darin, die laut einem Bericht des Landesrechnungshofs gefährdete weitere Existenz der SEF zu sichern. Dies gelang durch einen rigiden Sparkurs, durch eine neue Anlagestrategie und die Kooperation mit neuen Projektpartnern. Darüber hinaus arbeitete der Vorstand aber auch an einer weiteren Internationalisierung der SEF-Projekte, an der Fortentwicklung ihrer Formate, u.a. durch die Einführung von Policy Briefings für politische Entscheidungsträger, sowie an der Schärfung ihres Profils in einer sich wandelnden Landschaft an politiknah arbeitenden Institutionen in Deutschland. Auch wenn nicht alle Ideen dauerhaft erfolgreich waren – so verabschiedete sich die SEF nach zweijähriger Testphase wieder von ihrem Format „Unternehmen im Dialog“ –, konnte Sabine von Schorlemer den Vorstandsvorsitz nach knapp fünfjähriger Amtszeit mit einer beachtlichen Erfolgsbilanz und einer soliden Finanzlage an Karin Kortmann weitergeben.

- Inhaltlich war die Zeit seit 2006 geprägt durch die Auseinandersetzung mit den Millennium-Entwicklungszielen und nachhaltiger Entwicklung, auch mit Blick auf die Rohstoff- und Energieproblematik, mit der Schutzverantwortung und der zivil-militärischen Zusammenarbeit sowie mit dem Zusammenhang zwischen Urbanisierung, Migration und Entwicklung.
- Darüber hinaus gelang es, die Potsdamer Frühjahrsgespräche der Stiftung seit 2008 als international anerkanntes Forum zu Regionalisierungsprozessen in Afrika zu etablieren.

#### **V. Perspektiven (2011-...)**

- Zum 25-jährigen Jubiläum kann die SEF auf eine bewegte, aber insgesamt erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Wie von ihren Gründern beabsichtigt, bietet sie heute ein internationales hochrangiges Forum für das gemeinsame Nachdenken über drängende Fragen von Frieden und Entwicklung, setzt grundlegende Herausforderungen der Globalisierung auf die politische Agenda, bringt aktuelle und künftige Entscheidungsträger und Praktiker aus Politik und Wirtschaft mit Wissenschaftlern und Akteuren der Zivilgesellschaft in einen Dialog, erarbeitet konkrete mittel- und langfristige Handlungsempfehlungen für politische und gesellschaftliche Akteure, verbindet dabei lokale und nationale mit globaler Politikgestaltung und Problemlösung und integriert Perspektiven und Sichtweisen aus dem globalen Süden in die politische Debatte.
- In das nächste Vierteljahrhundert startet die SEF mit drei neuen langfristigen Programmbereichen, die überschrieben sind mit „Neue Formen des Weltregierens auf dem Prüfstand“, „Welt im Wandel – Zukunftsfragen der Entwicklungspolitik“ und „Menschliche Sicherheit und internationale Verantwortung im Zeichen des Klimawandels“.
- Um den sich ändernden Lese- und Schreibgewohnheiten im Zeitalter der elektronischen Medien zu begegnen, wird die SEF ab dem Jahr 2012 darüber hinaus ihre Publikationsformate und ihre Öffentlichkeitsarbeit grundlegend reformieren und damit hoffentlich auch neue Akzente setzen können.